

# Deutsch-Ostafrikanische Zeitung.

Daresalam  
22. April 1908.

Erscheint  
zweimal  
wöchentlich.

## Abonnementspreis

Die Daresalam-Abonnementspreise sind für die übrigen Teile von Deutsch-Ostafrika vierjährlich einmündig Porto 5 Mark. Für Deutschland und sämtliche anderen deutschen Kolonien vierjährlich 6 Mark. Für sämtliche anderen Länder halbjährlich 11 Mk. — Bestellungen auf die D. O. Z. Zeitung werden sowohl von der Hauptredaktion in Daresalam (D. O. Z.) wie von der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 23/24 entgegengenommen. — Bei Bestellungen empfiehlt sich der Zusatz: „Abstellung unter Kreuzband direkt von Daresalam“, da dies der schnellste Expeditionsweg ist. — Im Interesse einer pünktlichen Expedition wird möglichst im Vorausbezahlung der Bezugsgebühren gebeten. Wird ein Abonnement nicht abbezahlt, gilt dasselbe bis zum Eintreffen der Abbestellung als fällig und wird erneuert.

## Insertionsgebühren

Für die 5-gelappte Zeile 50 Pfennige. Mindestsatz für ein einmündiges Inserat 2 Markten oder 3 Mark. Für Familienanzeigen sowie größere Insertionsaufträge tritt eine entsprechende Preisermäßigung ein.

Die Annahme von Anzeigen- und Abonnementsaufträgen erfolgt sowohl durch die Hauptredaktion in Daresalam wie bei der Berliner Geschäftsstelle der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung Berlin S. 42 Alexanderstr. 23/24. Abonnements werden außerdem von sämtlichen Postämtern Deutschlands und Österreich-Ungarns angenommen. Postzeitungsliste Seite 81. Telegramm-Adresse in Daresalam: Zeitung Daresalam. Telegramm-Adresse für Berlin: Drocker Berlin Alexanderstr.

Jahr-  
gang X.

No. 29.

## Von Dernburg verleugnet.

Der unglückliche Ausgang des Hardenprozesses hat auf den Feld in dem Drama nicht auf das Beste gewirkt. Herr Harden, dem man im allgemeinen nachsagen konnte, daß er während seiner langjährigen fruchtbarsten publizistischen Tätigkeit eine gewisse Ruhe an den Tag legte, ist nervös geworden. Er grollt mit sich selbst und mit aller Welt. Der Staatssekretär des Reichskolonialamtes ist ebenfalls ein Stein des Anstoßes für ihn geworden, denn er hat ihn nach Hardens Begriffen schmählich verleugnet. Harden haßt den gegenwärtigen Obmann deutscher Kolonialpolitik wie den Tod, Harden ist als Mensch, als Kavaliere verlehrt.

Gleich einer Sturzjelle kommt die Harden'sche Kritik über den ahnungslosen Staatssekretär und über den verflochtenen Bankier.

Vor dem zweiten Hardenprozeß ging durch die Presse die Nachricht, daß bei den Ausgleichsverfahren auch Dernburg mitgewirkt habe, Dernburg dementierte aber damals energisch. Hören wir, was Harden in einer seiner letzten Nummern dazu sagt:

„Das war richtig. Kommt, wenn es bekannt wurde und ohne Widerspruch blieb, aber gefährlich werden. Herr Dernburg widersprach also in einem zur Veröffentlichung bestimmten Brief, dessen anmaßender Ton den Glauben schaffte, der große Mann konnte mich Witzigen zwar oberflächlich, habe aber mit mir und meiner Sache nichts gemein.“

Harden deutet dann weiter an, daß die Anregung, Dernburg zum Staatssekretär des Kolonialamtes zu machen, von ihm (Harden) ausgegangen sei, und er erwartet habe, daß Dernburg in dem Prozeß für ihn einzutreten und ihn bezuzugen werde, daß auch er glaubhaft von den Dingen, die Harden erzählt habe, gehört habe, und er an dem guten Glauben Hardens nicht zweifle. —

Wenn es wahr ist, daß Harden dabei geholfen hat, Dernburg auf den Schild zu erheben, so erscheint uns seine Entrüstung darüber verständlich, daß die neue Exzellenz von ihm abrückte. Ebenso ist einem Publizist, der in der Öffentlichkeit verleugnet wird, das Recht zuzusprechen, dieselbe Öffentlichkeit über die etwaigen Motive, die zu dieser Verleugnung führten, aufzuklären.

Doch kommt es dabei auf den Ton an, und dieser Ton, das heißt „der gute Ton“, ist von Harden nicht gewahrt worden.

Es verrät entweder eine maßlose Nervosität, oder einen schlechten Charakter, wenn man über das berufliche Vorleben eines Mannes, zu dessen Gefolgschaft man sich noch vor kurzem zählte, ein völlig vernichtendes Urteil, wie im vorliegenden Falle abgibt. Der Harden'sche Artikel erscheint uns als ein Geschloß, das auf den Schützen wieder zurückprallt. Harden muß doch früher ein Freund von Dernburg gewesen sein. Oder soll er alles das, was wir jetzt wörtlich folgen lassen, nach jener Absage erfahren haben?

Harden schreibt in seiner „Zukunft“:

„Dernburg ist ein Mann, der im Jenz 1906 für einen Narren oder Schwindler galt, im Herbst von Männern der Haute finance umdientert, im Winter als nationaler Heroi gefeiert wurde. Solcher Glückswechsel entschuldig! Nur sollte der Schlaue nicht glauben, daß er von Kundigen anders, als vor dem Anstiege beurteilt wird; günstiger sicher nicht, wie von denen, die aufstehen, wenn er ins Zimmer tritt, und ihm das Pfötchen hinstrecken.“

Was im Jenzjahre 1906 war, wird Harden, der „Unwissende“ doch auch gewußt haben. Wie kommt er also hinterher dazu, sich noch damit zu brüsten, daß er Dernburg gleichsam den Weg gebietet habe. Hier liegt entweder eine Unaufrichtigkeit in der Vergangenheit, oder eine bewußte Unwahrheit in der Gegenwart vor.

Interessant wäre es zu erfahren, woher Herr Harden seine Informationen erhalten hat, um sagen zu können:

„Er wird im Munde der „Nadler“ genannt; oben krummer Rücken, unten tritt er. Den Wahn, daß er über mir stehe und an mir seine Pedalwucht üben könne, muß ich ihm nehmen.“

Um zu wissen, wie man über die Drohung Hardens: „Ich kann nur bedauern, daß ich ihm und seinesgleichen die Tür geöffnet habe, und verspreche, daß ich, wenn er sich erdreistet, mit einem noch heller brennenden Licht heimleuchten werde“ zu denken hat, muß man einige Zeit vergehen lassen. Vielleicht spricht der Staatssekretär, vielleicht aber auch Harden.

Das was bis jetzt Harden gegen Dernburg in eigener Sache unternommen hat, erscheint uns wie schon oben angedeutet, als eine bedauerliche publizistische Entgleisung. Wir können uns deshalb für Harden augenblicklich nicht begeistern, selbst wenn er über die negerfreundliche Politik Dernburgs sagt, „daß deren Durchführung uns den gefährlichsten aller bisher erfolgten Regeraufstände sichern werde.“

Zur Affaire selbst wollen wir übrigens nur noch sagen, daß wir nicht mit den „Münchener Neuesten Nachrichten“ der Meinung sind, daß die Sache dadurch abgetan ist, daß der Staatssekretär, als er den Artikel gelesen hat, ihn mit dem Vermerk versehen hat:

„Sehr viel niedriger hängen.“

## Von der Uganda-Bahn.

Der „African Standard“ giebt eine offizielle Mitteilung des Betriebes der Uganda-Eisenbahn für das Jahr 1905/06 bekannt. Sie gewährt uns einen Einblick in den Frachtenverkehr zwischen Mombassa und Kisumu oder Port Florence.

Die Uganda-Eisenbahn hat eine Länge von 584 englische Meilen = 950 Kilometer und geht von Mombassa nach Port Florence am Victoria-Nyanza. Die Baukosten der Eisenbahn belaufen sich auf 108 Millionen Mark. Der Betrieb, in den der Dampfschiffahrtsbetrieb auf dem Victoria-Nyanza einbegriffen ist, steht unter dem Protektors-Departement.

Der Verkehr während des Zeitraumes 1904/05 und 1905/06 erweist folgende Fortschritte. 1904/05 betrug der Passagierverkehr 71680 Personen, der Güterverkehr 23717 Tonnen; 1905/06 betrug der Passagierverkehr 178190 Personen, der Güterverkehr 39657 Tonnen. Mithin war eine Zunahme aufzuweisen von 106510 Passagieren und 15940 Tonnen Gütern. 12825 Stück Vieh wurden im Jahre 1905/06 befördert gegen 6195 im vorhergehenden Jahre.

Das Resultat ist insofern erfreulich, als die Einnahmen von 1904/05 von 3.074.080 Mk. auf 4.098.560 Mark für das Jahr 1905/06 gestiegen sind, währenddem sich die Ausgaben gegen 1904/05 nur um 58.080 Mark verringerten; es stellt sich daher ein Reingewinn von 1.133.560 Mark heraus, der sich um 2000 % besser stellt als das vergangene Jahr. (Der Reingewinn 1904/05 zeigte nur 52.780 Mark.)

Man kann jedoch nicht annehmen, daß die Herabsetzungen der Ausgaben beständig so tief gehalten werden können. Es sind Anzeichen vorhanden, daß die Arbeiterfrage Schwierigkeiten herbeiführt, da Mangel an Arbeitern die Beschaffung von Brennholz erschweren wird. Sollte zum Betrieb Kohle in größeren Mengen benutzt werden müssen, so würden sich auch die Ausgaben dementsprechend vergrößern.

Durch den Arbeitermangel konnten die Bauunternehmer mit dem Ausbau der Linie in der Nähe Mazaras nicht fortfahren, da Indier eingeführt werden mußten, um die Linie zu vollenden. Dasselbe bezieht sich auf die Wiederherstellung der Strecke Mombassa nach Kilindini. Die Eingeborenen haben großen Widerwillen, mit der Bahntruppe zu arbeiten, und zwar aus folgenden Gründen: Der Eingeborene vom Kisumu-Distrikt, der sehr bevölkert ist, arbeitet nicht gern in den Ebenen, weil er dort leicht krank wird; zweitens erhält er eine eintägliche Löhnung als Diener oder Träger, besonders bei Jagdliebhabern. Er hat beständige Arbeit nicht gern und zieht es lieber vor, nur 2 oder 3 Monate zu arbeiten, um dann seinen Verdienst zu verbrauchen; er liebt eben Veränderung; und durch den Reiz, den das Leben als Träger, Diener oder Jagdbegleiter für ihn hat, scheut er die Arbeit bei den Bahntreckentruppen; namentlich das Holzfällen. Seit Ende dieses Jahres hat die Regierung Maßregeln getroffen, um das Arbeitersystem auf eine bessere Basis zu bringen.

Der Lokomotivoberaufseher berichtet, daß sich durch die Ausdehnung des Bahnnetzes die Betriebskosten in allen Departements verringert haben. Die Beschaffung von Brennholz war im Jahre 1904/05 sehr niedrig; obwohl die Kosten desselben im Betriebsjahre 1905/06 von 2.85 a auf 2.51 a per Meile zurückgingen, kann man keine weitere Herabsetzung in dieser Hinsicht erwarten.

Herr Sandiford führt in seinem Bericht noch weiter an, daß er schon in früheren Jahren darauf aufmerk-

sam machte, daß die Brennholzkosten pro 1901 sich auf 849.962 Rupie beliefen; es wurde für diesen Artikel tatsächlich mehr ausgegeben, als für die Maschinen, Lokomotiven, Wagen und Werkstätten; die Kosten beliefen sich auf 9a per Zugmeile und der Verbrauch war 27000 Tonnen Kohlen und 4000 Tonnen Brennholz.

Die Schienenstrecke war allerdings zwei Mal so lang; sollte der Magadi-Verkehr zunehmen, so müssen wir für Kohlen oder flüssiges Brennmaterial mindestens das dreifache als für Brennholz bezahlen; wir legen deshalb einen Vorrat von mehreren tausend Tonnen Kohlen bei.

Der Dampfschiffahrtsdienst hat während des Rechnungsjahres 1906 keine wesentliche Verbesserung aufzuweisen; nur 2 Dampfschiffe, die „Winifred“ und „Sybil“ waren mit einigen Unterbrechungen beständig im Betriebe. Sie waren jedoch bei Weitem nicht imstande, den Gütertransport zu bewältigen. Große Quantitäten warteten in Wianza Monate lang auf Weiterbeförderung. Der dritte Dampfer, der neulich angekommen und auf Montage liegt, wird zweifelsohne dem Beförderungsmangel etwas Abbruch leisten, um den Andrang der Frachtgüter einigermaßen zu überwäligen.

Die Verlängerung der Port Florence-Landungsbrücke hat die früheren Schwierigkeiten des Dampferverkehrs beseitigt, währenddem infolge der neuen Landungsbrücken in Entebbe, Wianza, Jinja (letztere noch im Bau), der Aufenthalt in diesen Häfen wesentlich verkürzt wurde. Auch ist dadurch ein schnelleres Reisen möglich.

Der Reingewinn der Schiffahrtsgesellschaft betrug in diesem Geschäftsjahr 240.520 Mark gegen 83180 Mark im Vorjahr.

Die Ursache des raschen Aufschwunges im Betriebswesen an den Seen ist den reichen Uganda- und Deutsch-Ostafrikadistrikten zuzuschreiben, namentlich liefert der letztere Distrikt den größten Teil des Exports. In ein paar Jahren werden die langsam wachsenden Serailien aus den Ostafrikahochländern auf den Markt kommen und es ist zu erwarten, daß der Export bedeutend zunimmt. Gegenwärtig kommt aus diesen Gegenden nur sehr wenig.

Die Lagerräume in den Seehäfen sind stets voll Güter, die auf Weiterbeförderung nach der Küste warten. Die beabsichtigte Vergrößerung der Flottille ist eine sehr notwendige Maßregel, die zweifelsohne sich als sehr rentabel erweisen dürfte.

## Ein offener Brief.

Es wird uns geschrieben:

Aus einigen Schlagworten in der Rede des Staatssekretärs Dernburg, gehalten in der Budgetkommission am 20. 2. ds. Js., geht allzu deutlich hervor, daß Exzellenz gerade aus meiner Petition an erster Stelle die Untauglichkeit der deutsch-ostafrikanischen Anstiebler zur Erziehung des Negeres beweist, da ich — ein junger Farmer — 150 Eingeborene mitgekauft habe und Vieh vom Gouvernament zur Verwaltung erbat.

Wie Exz. Dernburgs Ansicht über meine persönliche Anstieblerqualität ist, geht mich nichts an und es liegt mir auch sehr fern, irgend einen darüber zur Rede zu stellen, aber das bin ich meinen hiesigen Berufsgeoffenen und dem breiteren Publikum in der Heimat schuldig, daß ich mich als eines dieser „Narnikel“, die unsere Kolonie verunglimpfen, vorstelle; den Hergang der Audienz bei Exz. Dernburg berichte und es jedermann überlasse, den Unterschied zwischen Wahrheit und Dichtung selbst herauszufinden.

Es lag mir als selbständiger Anstiebler daran, die Stellungnahme unseres höchsten Kolonialbeamten in Anstieblerfragen kennen zu lernen, und so griff ich nach langer vorheriger Ueberlegung 2 Fragen aus dem mir bekanntem Gebiet heraus, deren Beantwortung die Absichten Sr. Exzellenz besser erkennen lassen mußte, wie eine lange Rede.

Der erste Fall lag so: Das Land, das ich mir ausgekauft hatte, liegt an einem ständig fließenden Bach in einer wenig gesunden Ebene. Alles gesunde, höher gelegene Land am Bach ist dicht mit Eingeborenen bevölkert. Ich unterhandelte mit den Eingeborenen wegen eines auf einem Vergrücker gelegenen Hausplatzes in der Größe eines Viertel-Hektars, wofür ich 25—50, ja sogar 60 Rp. geben wollte. Die Eingeborenen

boenen wollten nicht und Gouverneur v. Rechenberg und Erz. Dernburg gaben ihnen vollständig Recht. Die Antwort auf diesen typischen Fall war: „Sie dürfen unter keinen Umständen versuchen, Eingeborene aus ihren Besitz zu drängen.“

Die Folge war natürlich nicht, daß ich „150 Neger mitklaute“, sondern gehorsam mit meiner Familie in in der tieferen Ebene mein Haus baute, um, wenn auch auf Kosten unserer Gesundheit, mit Regierung und Regent ja nicht in Konflikt zu kommen.

In oder kurz vor der frohlichen Zeit war die Unterstützung von Deutsch-Russen und Buren mit Geld, Arbeitern, Handwerkzeug und Vieh durch das Gouvernement und durch von diesem unterstützte Institute sehr im Schwunge. Es wäre also vielleicht, bei großer Demütigkeit eine gewisse Möglichkeit vorhanden gewesen, daß man einen deutschen Steuerzahler auch mit Russen und Buren gleichstellte, zumal ich mich erbot auf meine Kosten einen europäischen Stier einzuführen, wenn das Gouvernement mir einige Stücke Vieh übergeben hätte, die ich zu Zuchtzwecken benutzen konnte. Es waren gerade zu der Zeit, wie ich aus amtlicher Quelle weiß, große Viehbestände auf den Innenstationen in Pension bei Eingeborenen. Aber da kam ich schlecht bei Erzellenz an: „Erstmal ist kein Fonds für solche Unterstützungen vorhanden, zweitens ist gar kein Vieh auf den Stationen, drittens soll ich mir selbst Vieh kaufen.“

Weitere Fragen oder gar Bitten an Erz. zu stellen, hatte ich keine Lust mehr. — Das war die erste Unterredung Erzellenz Dernburg in Darassalam mit einem „jungen“ Ansiedler. Was Erzellenz mit dem Epitheton ornans „jung“ für eine Wirkung bezwecken will, ist nicht ganz klar, denn ich stehe im besten Mannesalter, bin in stetem zweijährigen Verkehr mit Eingeborenen an der deutschen Westküste sehr gut ausgekommen und bin an ostafrikanischem Kolonialalter Erzellenz noch ganze 4 Wochen über.

Hochachtungsvoll

Fritz Korn, Ansiedler

Mingutwira (Bez. Morogoro) D. D. A.

Vediglich die augenblickliche allgemeine Unzufriedenheit der Pflanzler gibt uns Veranlassung, den vorliegenden offenen Brief ohne redaktionelle Bemerkung zu veröffentlichen. Auch glauben wir annehmen zu müssen daß der von dem Schreiber unterzeichnete Brief eine Erwiderung von offizieller Seite erfahren wird. D. Red.

## Der Unfall des Kanonenbootes „Panther“.

In der zweiten Woche des März stieß dem deutschen Kanonenboot „Panther“, das an der Westküste Afrikas stationiert ist, das Unglück zu, bei dichten Nebel, halbwegs Swakopmund und Walvischbait auf ein Riff aufzulaufen.

Es gelang dem „Panther“ wieder abzukommen, jedoch war er durch die schwere Beschädigung des vorderen Schiffsteils gezwungen, sich in der Nähe der sandigen Küste zu verankern. Der Kreuzer „Secadler“ der sich zufällig in Kapstadt befand, wurde telegraphisch nach Swakopmund zur Hilfeleistung beordert. Nun begannen die schwierigen Arbeiten, um das Schiff wieder soweit in Stand setzen zu können, daß es die Fahrt nach Kapstadt antreten konnte. Der Schiffsboden des Schiffsvorderteiles wurde betoniert mit Zement; an den noch heilen Stellen an der Außenhaut des Schiffes wurden Eisen- und Bleiplatten befestigt. Während das Taucherpersonal der beiden Schiffe täglich angestrengte Arbeit leisten mußte. Ganze Stücke Holz des vorderen Kiels brachten dieselben ans Tageslicht. Während dieser notwendigen Reparatur mußten sämtliche Pumpen Tag und Nacht mit ganzer

Kraft arbeiten. Nachdem diese Reparaturen soweit gediehen waren, daß man glaubte einen Fahrversuch zu unternehmen, fand eine mehrere Stunden dauernde Probefahrt statt. Hierbei wurde konstatiert, daß die Pumpen bei etwa halber Fahrt des Schiffes die noch immer eindringenden Wassermassen bewältigen konnten. Infolgedessen wurde beschlossen die Fahrt nach Kapstadt anzutreten. Die Reise die sonst nur drei Tage dauerte, nahm fünf Tage in Anspruch. Während der ganzen Fahrt fuhr der „Secadler“ in gewissen Abstand neben dem „Panther“, um stets hilfsbereit zu sein. Am 26. März trafen die Schiffe in Kapstadt ein, wo der „Panther“ sofort eingedockt wurde. Die Reparaturen werden wohl über drei Monate dauern. Die dadurch entstehenden Kosten werden, in Anbetracht des langen Aufenthaltes in dem leeren Kapstadt-Dock auf ungefahr 1 Million Mark geschätzt.

## Aus unserer Kolonie.

— **Morogoro.** In Morogoro fällt Regen nur in geringen Quantitäten und großen, bis zu vierzehn Tagen währenden Intervallen. Man fürchtet, daß die ganze Ernte des Tieflandes verloren geht.

Die notwendige Folge der Trockenheit ist der Hunger unter den dortigen Eingeborenen. Sie kommen scharenweise auf die dortigen Plantagen und vor allem auch auf die dortigen Glimmergruben zur Arbeit, sodaß diese Betriebe in noch nie dagewesenen flotten Betriebe sind.

Sit der Hunger aber erst wieder vorüber, dann geht alles wieder in das alte Geleise. Die Eingeborenen betinken sich, bringen Hochs auf den neuen Kurs aus und die Kolonisten dort sind arbeits- und verdienstlos. Für die davon betroffenen Betriebe ist dieser Wechsel im Arbeiterangebot sicher tödend. Einmal können sie bei der Lieferung in Vorsehung geraten, andererseits ist dadurch eine Stetigkeit in der Preisfestsetzung für die Produkte ausgeschlossen.

— **Mumbura.** Wie verlautet, soll in Mumbura (Nordspitze des Tanganyikas) die Schlafkrankheit ausgebrochen sein. Seither war die Grenze des Verbreitungsgebietes die Westküste des Viktorias. Es erscheint also nicht ausgeschlossen, daß die lange Küste des Tanganyikas, ebenfalls durch die neuerliche weitere Verbreitung der Miasmen, die Erreger der Schlafkrankheit, in Mitleidenschaft gezogen wird. Die Aufgabe der Expedition zur Bekämpfung der Schlafkrankheit erfährt jedenfalls dadurch eine wesentliche Schwermung.

— **Kiffati.** Auf der Karawanenstraße nach Kiffati wänden die Folgen der überaus langen Trockenzeit bei der Verpflegung äußerst unangenehm empfunden. Die Nahrungsmittel, die sich bei normalen Zeiten für die Schwarzen in genügender Menge vorhanden waren, entsprechen zur Zeit nicht den bescheidensten Ansprüchen.

Die gleichen Nachrichten kommen von der Karawanenstraße Kondoa-Frangit.

## — Darassalam-Kairo-Juden-Japan per Rad.

Am Dienstag um 10 Uhr Vormittags fand der Start des Welt-Radfahrers Captain Carter nach Kairo vor dem Gebäude der Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung statt. Zahlreich waren Darassalamer und auch die Herren des in unserm Hafen zur Vornahme von Reparaturarbeiten liegenden englischen, in Konzession stationierten Rabelschiffes „Sherard Osborne“ erschienen, um dem Beginn dieses verwegenen „trip's“ beizuwohnen. Punkt zehn Uhr saß Carter im Sattel und fuhr unter

Führung von Herrn Krouffos in der Richtung der unwirtlichen Sümpfe des Simbasitals. Ein dreifaches „Captain Carter, hipp, hipp Hurrah“ tunkte ihm nach. Vorzügliche photographische Aufnahmen dieses „Ereignisses“ sind in der Expedition der D. D. A. Zeitung zum Preise von 75 Heller pro Stück zu haben.

— **Gerichtstage in Sionga, Kilossa und Morogoro** hat, wie wir neulich meldeten, Herr Bezirksrichter Dr. Schlimm abgehalten.

Dr. Schlimm befindet sich momentan in Morogoro und wird mit dem hier am nächsten Sonntag eintreffenden Zug in Darassalam bestimmt erwartet.

## Lokales.

— **Bezirksamtman** Regierungsrat Boeder tritt am 23. April eine mehrwöchentliche Inspektionsreise im Bezirk Darassalam an. Die Reise, die bis Ende Mai dauern wird, soll zunächst nach dem Süden des Bezirks gehen, unter anderem nach Mikamba, um neue Kliden einzusehen.

— **Wettsegeln und Wettrennen.** Am vergangenen Sonntag fand nachmittags 2½ Uhr zwischen den Booten des „Buffard“ und „Sherard Osborne“ ein Wettsegeln und Wettrennen statt, an dem sich auf beiden Seiten Offiziere und Mannschaften beteiligten. Das Resultat war, wie uns mitgeteilt wird folgendes:

„Buffard“ 3 Boote, „Osborne“ 1 Boot. „Buffard“ gewann nach hartem Kampf mit 1 Minute. Wettrennen zwischen den Booten der „Osborne“, besetzt mit schwarzen Heizern und Matrosen. Heizerverboot gewann nicht.

Wettrennen zwischen den schwarzen Baharias des „Buffard“ und der „Osborne“ in den Gigs. Gigs gesteuert von den beiden ersten Offizieren. „Buffard“ gewann.

Donnerstag den 23. April findet eine Wiederholung dieser internationalen sportlichen Veranstaltung statt, an der sich auch die Secadlerboote beteiligen. Der Start ist beim „Buffard“. Das Wettfahren findet nur bei günstigem Wetter statt.

— **Darassalam — Kisserawe-Berge** mit der D. D. Linie. Im Flug scheint sich an der ganzen Ostküste Afrikas die Nachricht verbreitet zu haben, daß den mit den Hauptdampfern der Deutschen Ostafrikalinie von Süden kommenden Passagiere von der Unter-Direktion das seltene Vergnügen eines Bahnausfluges in das „Zimere“ Deutsch-Ostafrikas geboten wird. Ein Extrazug führt die Teilnehmer von Darassalam mit der Morogoro-Bahn in die herrlichen Fugu- und Kisserawe-Berge.

Zwanzig, dreißig Teilnehmer zahlten die ersten Fahrten, neuerdings fünfzig und sechzig. Am letzten Sonntag hatte der allbeliebte Kapitän Doherr, der „Gentleman-captain“, wie ihn die Engländer nennen, einen Melord aufgestellt; zwischen 80 und 90 Passagiere des Reichspostdampfers „Admiral“ traten in einem 4 Waggons fahrenden Extrazug die Luftfahrt nach den Bergen hinter Darassalam an.

Nach einständiger Fahrt kam man im unserm tropischen Thüringen an. Ein Spaziergänger führte die Ausflügler nach den Simbosi-(Löwen) Fluß, wo ein Picnic stattfand, bei dem 4 Stewarts des Dampfers die Bedienung besorgten.

Auch die Rückfahrt verlief bei recht angenehmer Stimmung. Gegen halb 2 Uhr war man wieder in Darassalam.

## Die gebildete deutsche Frau als Kultur-trägerin Afrika.

Aus eigenster reicher, elfjähriger Erfahrung sprach kürzlich Frau v. Falkenhäusen im Berliner Verein zur Förderung des Frauenerwerbs durch Obst- und Gartenbau über dieses Thema.

Ohne Spuren sind, wie das „Berl. Tagel.“ berichtet, die 11 Jahre des Aufenthaltes in Afrika freilich nicht an der Rednerin vorübergegangen, lernte sie doch, als sie gleich nach bestandener Lehrentwernerexamen nach Südwest hinausging, erst auf der Farm des Vaters, dann auf der des Gatten alle Arbeit, Mühen, Nöte und Gefahren des Farmerlebens kennen. Im Hereroaufstand verlor sie den Gatten, die Heimstätte und alle Früchte langjähriger Arbeit. Dennoch hängt das Herz der noch jugendlichen Frau, einer schlanken, äußerst sympathischen Erscheinung, an der neuen afrikanischen Heimat, und beredt weiß sie die Lichtseiten des Farmerlebens, die Freude des Schaffens und Erringens, des Weites und Wagens zu schildern. Sie zeichnete ein treues Bild der Verhältnisse in den Kolonien, das einen Einblick gewährte in die Aufgaben, welche besonders der deutschen Frau dort zufallen. Nachdem unsere Kolonien in Afrika mit dem Blute der Söhne des Mutterlandes geweiht worden, gilt es, sie zu erhalten und für das Reich nutzbar zu machen. In der vordersten Reihe der Pioniere stehen Farmer und Pflanzler. Neben der Erschließung der Bodenschätze durch rationellen Anbau — in Deutsch-Südwestafrika ist Viehzucht die Hauptbeschäftigung — hat der deutsche Ansiedler die hohe Aufgabe, die Eingeborenen zu deutschen Untertanen und Steuerzahlern zu erziehen. Durch Wort und Beispiel, wobei Güte und Geduld sicherer zum Ziel führen als Strenge und Härte, müssen die Männer

in stetiger Arbeit, die sie als Schande ansehen, angehalten, die Frauen zu Fleiß, Ordnung, Sauberkeit, auch zur Wahrhaftigkeit erziehen werden, alles Begriffe, die sie kaum den Namen nach kennen, für die ihrer Sprache fast die Ausdrücke fehlen. Auf dauernden Erfolg bei seiner zweifachen Aufgabe, sich eine Heimstätte zu gründen und die Eingeborenen erziehen zu helfen, kann der Farmer nur rechnen, wenn ihm in seiner deutschen Gattin eine treue Gehilfin zur Seite steht. Von der Lösung der Frage, wie eine ausreichende Zahl deutscher Frauen für die Kolonien zu gewinnen sei, hänge die Zukunft derselben ab; die deutsche Ehefrau ist Lebensbedingung für Deutsch-Südwestafrika. Wider als Junggefelle noch verheiratet mit einer Farbigen gelingt es dem Farmer, dauernd festen Fuß zu fassen. „Groß sind die Kolonien durch den deutschen Mann, sie dem Mutterlande zu erhalten wird nur durch die Mitarbeit der gebildeten deutschen Frau gelingen“. Das Leben der deutschen Farmerin ist einfacher, natürlicher und deshalb — falls sie ihre Mission recht erfährt — viel genußreicher als das Leben der Hausfrau in der Heimat. Sie fühlt, und jeder zeigt es ihr, daß sie für das Gedeihen und Wohagen aller — von Mann und Kindern zu den farbigen Hirten und Dienerinnen — notwendig, ja unerlässlich ist. „Ist die Frau krank, so steht das Uhrwerk des Hauses still;“ den abwesenden Hausherrn muß die Frau in Feld und Garten, selbst auf der Viehweide vertreten lernen; sie kann nicht ersetzt werden. Sie macht das meist nur aus vier Räumen bestehende Wohnhaus durch Sinn für Schmuck, durch Keillichkeit und Behaglichkeit zum gemüthlichen Heim, in dem der heimkehrende Gatte seine Erholung, die Kinder ihre Erziehungs- und oft einzige Unterrichtsstätte finden. Sie sorgt für Küche und Vorrats-

kammer, für Kleidung und Nahrung, sie muß Schneiderin und Näherin, Köchin und Lehrerin in ihrer Kuder sein, sie muß Garten und Geflügelhof beaufsichtigen und versorgen; von dem Ertrag beider hängt die Ernährung der Familie fast ganz ab. Mit unermüdbarer Geduld und nachsichtiger Güte muß die Hausfrau die farbigen Dienerinnen unterweisen und erst für die Arbeit erziehen. Gelingt ihr dies, so zeigen sie sich für grobe Arbeiter anstelle.

Dieses sorgende schaffende Leben erzieht die deutsche Frau aber zur Selbstständigkeit, zur charaktervollen Persönlichkeit, deren Pflicht- und Verantwortlichkeitsgefühl mit der Größe ihrer Aufgabe wächst. Auch eine nationale Aufgabe hat die gebildete deutsche Frau in den Kolonien zu erfüllen: in der Pflege der deutschen Sprache. Die Eingeborenen eignen sich leicht und willig die nötigsten Wörter an, und so hängt es nur von den deutschen Familien ab, das Deutsche als einzige Verkehrssprache einzuführen.

„Doch nicht jede Frau“, schloß die Rednerin ihre mit großem Interesse und Beifall aufgenommenen Ausführungen, „eignet sich zur Pionierin in den Kolonien. Es gehört viel Selbstverleugnung und Selbsterziehung, viel Freudigkeit, ein starkes Bewußtsein von der hohen Kulturaufgabe, die sie als deutsche Frau in Afrika zu leisten hat, dazu. Und bringt sie alle diese unschätzbaren Eigenschaften des Geistes und Charakters und auch einen kräftigen Körper mit, so muß sie doch böses Lehrgeld zahlen, wenn sie unvorbereitet in die Arbeit als Farmerin eintritt.“ Um die Frauen für das Leben und die Arbeit in den Kolonien vorzubereiten, ist die Deutsche Kolonialfrauenschule im Anschluß an die in Wigenhausen a. d. Werra seit einigen Jahren bestehende Deutsche Kolonialschule für Männer begründet worden. Sie wird im April 1908 eröffnet,

Die Erkundung wurde von dem ersten Offizier, dem Doktor und dem Verwalter des Schiffes vorzüglich geleitet.

— Diebstähle in Darassalam. Förster Christensen wollte am Donnerstag in Darassalam um einen Geldbetrag von 500 Rp. zum Zwecke der Lohnauszahlung bei der Hauptkasse abzuheben. Den Betrag verwahrte er in seinem Hotelzimmer bei Bürger. Während er am Abend sich abmühslos dem Regelsport hingab, wurde ihm die Summe aus dem Zimmer gestohlen. Erst am Morgen, als er nach seinem Standort Bugu fahren wollte, machte er die unliebsame Entdeckung. — In demselben Hotel wurde in der Nacht von Samstag auf Sonntag einem Bureaugehilfen 60 Rp. gestohlen. Trotz eifriger Nachforschung seitens des Hotelbesitzers hat sich der Verdacht noch nicht auf eine bestimmte Person gelenkt.

— Ein weiterer Diebstahl. Am 19ten d. Mon. versuchten 2 Wasuabehi bei einem Banjanen eine Reichsbanknote über 100 Mark umzufassen, ergriffen jedoch unter dessen Zurücklassung die Flucht, als der Banjaner Verlehrungen zu ihrer Festnahme traf. Die Banknote ist offenbar gestohlen. Der sich legitimierende Eigentümer kann selbige auf dem Bezirksamt in Empfang nehmen.

— Infolge Unterernährung. Am ersten Osterfesttage wurden in dem Saju Pischau von den Hausbewohnern ein unangenehmer Geruch wahrgenommen, der bei näherer Untersuchung ergab, daß er aus der Wohnung des Uhrmachers Weder kam. Die Wohnung war verschlossen und mußte polizeilich geöffnet werden. Der Eintritt kam ein ausgesprochenen Leichengeruch entgegen. Die Leiche des Uhrmachers, der bereits vor drei Tagen gestorben war, war schon zum Teil in Verwesung übergegangen. Man vermutete zuerst ein Verbrechen, doch ergab die ärztliche Untersuchung durch Herrn Stabsarzt Dr. Guier, daß bereits vor drei Tagen ein Herzschlag eingetreten war. Man glaubt mit Bestimmtheit annehmen zu können, daß der Todesbader, der tagelang nur von einem Stück Brod gelebt haben soll, in der Hauptsache auf Unterernährung zurückzuführen ist.

— Von einer durch verdorbene Würst entstandenem Massenvergiftung in Darassalam meldeten wir vorletzten Mittwoch.

Ergänzend möchten wir hinzufügen, daß eine Reihe von Personen der Genuß dieser Würst nichts geschadet hat und auch im Interesse der Allgemeinheit nicht unerwähnt lassen, daß hier und da Stimmen laut wurden, welche die diversen Magen-Verstimmungen dem Genuß schlechter bezw. verdorbener Indur-Soda zuschreiben.

Man merke sich, daß schmierige übertriebene Würst stets giftverdächtig ist. Merkwürdig ist, daß sich das Würstgift nur in Rotwürst und zwar nur in solcher befindet, die geräuchert wurde zu einer Zeit, wo Gefrieren und Auftauen abwechselten.

— Der Fernsprech-Anschluß des Kommandos der Schutztruppe trägt von jetzt ab die Nummer 39.

— Im Klub findet nächsten Freitag 7 1/2 Uhr ein Konzert statt. Die Aslarikapelle spielt unter persönlicher Leitung der Herrn Kapellmeisters Scharfe.

— Versteigerung. Freitag, den 21. und Sonnabend den 25. April, Nachmittags 4 Uhr findet im National-Hotel die Versteigerung nachstehender Sachen: 1 Klavier, 1 autom. Phonophon, Betten Stühle, Tische, Bilder, Spiegel etc. statt. Die Eigentümerin der Sachen ist Frau C. Schwentafsky.

— Bezirksamtliche Bestrafungen in der Zeit vom 11. bis 17. April 1908. Wegen Diebstahls: 8 Angeklagte mit zusammen 16 Mon. 1 Woche Kettenhaft und 5 körperl. Züchtigungen; wegen Bedrohung: 2 Angeklagte mit 3 Mon. 10 Tg. Gefängnis; wegen Gelddiebstahl pp: 5 Angeklagte mit 19 Tg. Kette; wegen Diebstahlveranlassung: 6 Angeklagte mit 5 körperlichen Züchtigungen und 1 Tg. Kette; wegen verschiedener anderer Vergehen und Übertretungen: 9 Angeklagte mit zusammen 25 Tg. Kettenhaft, 3 Geldstrafen und 1 körperl. Züchtigung.

### Passagierverkehr auf den Dampfern der Deutschen Ostafrika-Linie.

Mit dem D. O. A. L. Dampfer „Sultan“ (Kapitän Ulrich) an in Darassalam von Lindi: Herren Major Frh. von Schleinitz, Oberarzt Dr. Weizner, Zahnmeister Klindert, Intendanturrat von Lagiewolsky, Majum Alt, Sonbhay u. Herant; ferner 6 Männer und 1 Frau.

Mit Dampfer „Arnold Amund“ (Kapitän Stubb; hier an von Port Said: Herr M. Schiewel; von Tanga: Herren Hauptmann Schlobach, E. Volkmann, v. Rosenburg und 17 Farbige. Außerdem von Pangibar: 3 Farbige.

### Schiffsbewegungen der Flotte der Deutschen Ostafrikalinie.

Dampfer „Kanzler“ ist heute um 6 Uhr morgens in Tanga eingetroffen.

### Freunden-Berkehr.

Hotel „Kaiserhof“: Dr. Kuhlmann, Dr. Mayer, Dr. Kanielski, Herr Kemma.

Hotel „Zur Stadt Darassalam“ (H. Bürger): Lehnhardt, Meisen, Kubbutat, Kottmann, Widelman.

Hotel „Zur Krone“ (Amuth): Sauer, Schmidt.

Hotel Gebrüder Kronjos: Angeli, Janovich, Felge.

Barunis, Werks, Mirazopoulos, Herias, Courandos.

Hotel „Zur Eisenbahn“ (Krems): Pfeifer, Harms.

### Briefkasten.

R. in M. Die Hundszicket oder Holzbock ist als Überträger von Krankheitskeimern jedenfalls mehr zu fürchten wie als Parasit. Das Texasfieber der Kinder, welches durch ein Protozoon ähnlich dem Malaria-Plasmodium (Biosoma oder Phrosoma), verursacht wird, übertragen im Wesentlichen die Holzböcke.

eine große Gefahr bieten, so war es kein Wunder, wenn bald eine große Anzahl von Botanikern, Chemikern u. a. sich mit der Erforschung derselben befaßte. Obwohl die Eingeborenen die Gewinnung und Herstellung ihrer Gifte zu verheimlichen und zu mystifizieren wissen, so sind doch unsere Kenntnisse von den Pfeilgiften, besonders in den letzten Jahren, bedeutend fortgeschritten. In England, Frankreich und Deutschland hat sich seit etwa drei Jahrzehnten eine ganze Reihe von Forschern mit der Untersuchung beschäftigt. Seit länger als fünf Jahren haben Herr Geheimrat Brieger und ich das chemische Verhalten und die Wirkung verschiedener Tier- und Pflanzengifte aus den deutschen Kolonien eingehend studiert.

Ziehen wir zuerst die Pflanzengifte in den Kreis unserer Betrachtung, so finden wir in ganz Afrika fast immer dieselbe Pflanzenfamilie als hauptsächlichsten Giftlieferanten für Pfeilgift wieder, die Familie der Apocynaceen. Diese produzieren Glykoside, den Zuckern nahe stehende Produkte, Substanzen von außerordentlicher Giftigkeit. Während im östlichen Afrika Pflanzenextrakte, die die Glykoside enthalten, von Acroanthra-Arten zur Pfeilgiftbereitung benutzt werden, werden im westlichen Afrika, besonders in Kamerun, die Glykoside der Strophanthus-Arten angewandt. In Südwestafrika sind dagegen Pachypodium, Adenium und auch Euphorbia-Arten die Quellen für Pfeilgift. Nur vereinzelt sind diese Gifte noch mit anderen Pflanzen- oder Tiergiften vermischt. Soweit wir bis jetzt ermitteln konnten, kommen Erythrophlaeum und Dichapetalum-Arten in Betracht. Von der ungeheuren Wirkung dieser Substanzen auf den menschlichen und tierischen Organismus zeugt die Anwendung dieser Gifte durch die Eingeborenen Kameruns bei der Elefanten- und Flusspferdjagd. Sie schießen die Dichtäuter mit vergifteten Pfeilen und Speeren aus Flintenläufen. Eine blutende Verletzung genügt, um das Tier binnen 10 bis 20 Minuten zu töten.

Während zur Pfeilgiftbereitung, wie schon erwähnt, hauptsächlich Apocynaceen-Glykoside, meist stickstofffreie Verbindungen, verwandt werden, bedienen sich die Ein-

### An unsere Leser.

Da der Anzeigenteil der „Deutsch-Ostafrikanischen Zeitung“ sich aus erklärlichen Gründen einer zunehmend großen Beachtung vor allem von Seiten unserer Abonnenten in der Kolonie erfreut und es deshalb im eigensten Interesse unserer Leser liegt, wenn der Anzeigenteil ein möglichst umfangreicher und vielseitiger ist, so richten wir hiermit an alle Abonnenten, Leser und Freunde unseres Blattes die ergebene Bitte, bei allen Bestellungen, Aufträgen und Anfragen welche sie auf Grund von bei uns erschienenen Inseraten und geschäftl. Notizen pp. ergehen lassen, auf die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung“ gefälligst Bezug zu nehmen, da dadurch der Nutzen des Inserierens in dieser Zeitung den betreffenden Inserenten besser vor Augen geführt und auch indirekt die Verbreitung unseres Blattes gefördert wird.

Die Redaktion der Deutsch-Ostafrik. Zeitung.

### Söhnlein Rheingold



Das ist die Marke der Kenner!

Niederlage: Wm. O'Swald & Co.

Hierzu 1 Beilage.

und Frau v. Falkenhausen ist zur Leiterin gewählt worden. Nach dem Prospekt, den die Rednerin vorlegte, sollen „Mädchen und Frauen der besten Kreise unseres Volkes“ im Alter von 20 bis 30 Jahren aufgenommen werden. Die Kursdauer ist ein Jahr, Honorar für Unterricht und Pensionspreis 1100 Mark, abgesehen von einigen kleineren Ausgaben. Nach erfolgter Ausbildung vermittelt die Kolonialschule den Schülerinnen Stellen als Stützen, Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen usw., oder es wird ihnen dazu verholfen, sich auf eigener Farm eine Lebensstellung zu schaffen durch Gartenbau, Geflügel- und Kleinviehzucht. Letztere Aussicht, als selbständige Farmerin (was ja die Verheiratung wohl eher ein- als ausschließt) in den Kolonien wirken zu können, interessierte besonders die zahlreich anwesenden Gartenbaufräulein und ausgebildeten Gärtnerinnen, und manche darauf bezüglich Frage wurde nach Schluß der Vortrages an die Rednerin gestellt. Diese dürfte mit dem Erfolg ihrer Ausführungen zufrieden sein. Sie werden gewiß dazu beitragen, das Interesse für unsere Kolonien auch in der deutschen Frauenwelt zu steigern, der hier ein national-sozialer Wirkungskreis erschlossen ist, auf einem Gebiete, auf dem Frauenarbeit gefordert und daher voll gewertet wird. Während im Mutterlande ein nach Millionen zählender Überschuss von unverheirateten, nach einem Beruf ringenden Frauen ist, kommt in den Kolonien auf sechs bis neuen deutsche Männer eine deutsche Frau.

### Tier- und Pflanzengifte in den deutschen Kolonien.

Hierüber hielt Dr. M. Krause auf der Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte, Dresden 1906, einen Vortrag, der in dem „Archiv für Schiff- und Tropen-Hygiene“ zum Abdruck kam:

„Die ersten eingehenderen Beobachtungen über vergiftete Waffen in unseren Kolonien sind ethnologischen Studien zu verdanken. Da diese Gifte in der Hand der Eingeborenen eine außerordentliche Waffe sind, ja

geborenen zum Vergiften von Menschen und Krotodilen sowie zum Fischfang stickstoffhaltiger Verbindungen. Hierzu dienen alkaloidhaltige Pflanzen, hauptsächlich Strichnos-Arten, wie wir uns durch mehrfache Untersuchungen bei Giftmordprozessen in den Kolonien überzeugen konnten.

Wenig erforscht sind bis jetzt die Gifte der Zauberer, die vornehmlich im Innern Afrikas an verschiedenen Stellen ihr Unwesen treiben. Auch ist noch in den Kolonien eine außerordentlich große Anzahl giftiger Pflanzen vorhanden, deren giftige Prinzipien so gut wie gar nicht bekannt sind. Die sorgfältigen Untersuchungen der Flora Afrikas an giftigen und therapeutisch wirksamen Pflanzen ist nicht nur in wissenschaftlicher, sondern auch in medizinisch-praktischer und ökonomischer Hinsicht für die Kolonien von weittragender Bedeutung. Sind doch die Pfeilgifte starke Herzgifte, die eventuell geeignet sind, als Herzmittel verwendet zu werden.

Von den tierischen Giften in den Kolonien haben die Schlangengifte die größte Bedeutung. Sowohl die Naturner wie die Vipern sind im westlichen wie im östlichen Afrika zahlreich vertreten. Die Gifte der Schlangen sind eiweißartige Verbindungen, gegen die man sich immunisieren kann. Sie sind leicht erzielbar und von sehr verschiedenen Wirkungen. Die stärksten Gifte sind die Gifte der Seeschlangen, die im Salzwasser an der Küste des Stillen Ozeans und der Südsee mit Ausnahme der afrikanischen Küste vorkommen, also auch in Neu-Guinea, in Samoa und auf den Marshall-Inseln. Für Afrika kommt nur Mattern- und Vipergift in Betracht. Die Giftschlangen sind stellenweise außerordentlich zahlreich. Hat man doch beim Ausroden der Bäume auf einem Morgen Urwald in Deutsch-Ostafrika manchmal 40 bis 80 Schlangen gefunden. Obwohl in den deutschen Kolonien sicher mehrere Schlangenbisse vorkommen, als bis jetzt bekannt geworden, sind trotzdem Todesfälle durch Schlangenbisse dort lange nicht so häufig wie in Indien, wo jährlich etwa 20 000 Menschen dem Schlangengift erliegen sollen. Auch in Südwestafrika sind einige unserer Soldaten an Schlangenbisse gestorben.“

## Nachruf.

Am 5. März fand in Kamerun auf dem Gefechtsfelde den Heldentod der Kaiserliche Hauptmann und Kompagnie-Chef in der Schutztruppe für Kamerun, Ritter mehrerer Orden

## Herr Hans Glauning.

Von 1894—1900 hat der Dahingegangene der Schutztruppe für Ostafrika angehört und sich in schweren Kriegs- und Friedenszeiten als glänzend begabter, unerschrockener und pflichttreuer Offizier sowie als hervorragend tüchtiger Bezirkschef bewährt.

Sein stets liebenswürdiges Wesen, seine vornehme und kameradschaftliche Gesinnung sichern diesem verdienten Offizier und hochgeachteten Kameraden ein dauerndes ehrenvolles Andenken.

Daressalam, den 15. April 1908.

Im Namen des Offizier-Korps

**Freiherr v. Schleinitz**

Major und Kommandeur.

## Hotel zur Krone Daressalam

**W. Knuth**

Lauben-Veranda — Kühle, luftige Fremdenzimmer.

Nur hier erhält man

**John Walkers Whisky.**

Erstklassige Konserven.

### Aufgebot.

Es wird hiermit bekannt gemacht, dass der **Julius Neugebauer**, seines Standes Gouvernementssekretär, geboren in Niebüll bei Tondern, 29 Jahre alt, wohnhaft in Daressalam, Sohn des pens. Gendarmerie-Wachmeisters Josef Neugebauer und dessen Ehefrau Laura geborenen Abraham, ohne Gewerbe, beide in Schleswig wohnhaft,

und die **Anna Berta Dorothea Kirschnigg**, ohne Gewerbe, geboren in Ebstorf, Kreis Uelzen, 26 Jahre alt, wohnhaft in Beven-en, Tochter des in Peine verstorbenen Wegemeisters Julius Friedrich Kirschnigg und dessen in Bevensen wohnhaften Ehefrau Anna Louise geborenen Ewerrien, ohne Gewerbe, beabsichtigen sich mit einander zu verheiraten und diese Ehe in Gemäßheit des Bundesgesetzes vom 4. Mai 1870 vor dem unterzeichneten Beamten abzuschließen.

Daressalam, den 18. April 1908.  
Der Kaiserliche Bezirksrichter.

### Agenten

für die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung** in allen grösseren Städten Deutschlands und Oesterreichs, sowie in London, Paris, Petersburg, New-York gesucht. Diesbezügliche Offerten sind zu richten an die **Deutsch-Ostafrikanische Zeitung** — Geschäftsstelle für Deutschland, Berlin O. Gubener Str. 31.

### Junger Mann

27 Jahre, gel. Näher, von zu Hause aus Landwirt, sucht irgend welche Beschäftigung. Off. mit Gehalts-Angabe unt. **H. S. 8780** bef. **Rudolf Woffe, Hamburg.**

### Tickets

10 Blocs von 1 Rp. 50 H. an **Deutsch-Ostafrikan. Zeitung.**

## Africa-Bar

Eigentümer **A. Caralis**

neben Hansing & Co. u. vis-à-vis Vincenti photogr. Anstalt.

Eiskalte Getränke

Vanille- und Fruchteis

Kaffee nach türkischer Art

Elektrische Beleuchtung.

**Nichts**

**kommt**

**von**

**selber**

Forts. folgt.

### Entlaufen!

Note Nr. 15

## Terrier-Hündin.

Wegen 10 Rp. Belohnung abzugeben bei d. Expedition d. Zeitung.

## HOTEL DEUTSCHER KAISER

früher **W. Scholl**

**TANGA.**

Erstes altrenommiertes Haus.

**Willy Petit**

Besitzer.

## Sodawasser-Fabrik

**Abdarassul & Söhne**

\* \* \* Gegenüber Bäckerei A. Henschke. \* \* \*

**Soda, Limonaden, u. sonst. Mineralwasser.**

Neueste Filtrier-Apparate. Das Wasser ist garantiert rein und die Behandlung desselben von der behördl. Kommission als einwandfrei beurteilt worden.

### Bekanntmachung.

Am 19. d. Mon. versuchten 2 Wasuaheli bei einem Banjanen eine Reichsbanknote über 100 Mark umzusetzen, ergriffen jedoch unter dessen Zurücklassung die Flucht, als der Banjane Verkehrungen zu ihrer Festnahme traf. Die Banknote ist offenbar gestohlen.

Der sich legitimierende Eigentümer kann selbige auf dem Bezirksamt in Empfang nehmen.

Der Kaiserliche Bezirksamtman

gez. **Boeder.**

## Santos & Co.

Daressalam, Unter den Akazien

gegenüber dem Hotel Gebrüder Kroussos

beehren sich, einem geehrten Publikum mitzuteilen, dass sie neben ihrer photographischen Anstalt eine **Schneiderei, Ausrüstungs-Geschäft** und **Warenhandlung** eröffnet haben und bitten um freundlichen Besuch und Besichtigung ihres reichhaltigen Warenlagers.

Spezialität. Parfumerien, Cravatten, Hüte etc.

### Millimeter-Papier blau-grün

- |                 |  |
|-----------------|--|
| 1. Pausteinwand | } in Blocks mit<br>Millimeter-Netz             |
| „ Pausteinwand  |  |
| „ Pausteinwand  |  |
| „ Pauspapier    |  |
| „ Schreibpapier |  |
| „ Zeichenpapier |  |
| „ Zeichenpapier |  |
| „ Paustleder    | grün<br>braun<br>grün<br>grün<br>grün<br>braun |

in jeder Quantität zu beziehen bei der

### Papier- u. Schreibmaterialien-Handlg.

Daressalam Unter den Akazien No. 2.

**Reiche** Heirat findet jeder durch d. „Offertenblatt Mariage“, Leipzig. Neueste Nummer verschlossen geg. 30 S oder 6 Stück gebrauchte Kolonial Briefmarken.

**Mikofsky-Witze** und Abenteuer, originell, zum Totlachen, gegen 30 S in Briefm. Illust. Bücherkatalog gratis. E. Bartels Verlag Weissensee-Berlin Generalstr. 8/9.

**Nervöse, Zungen-, Malaria-, Magenleidende** verlangt geg. 10 Fig. Retourmarke kostenlos Heilanzeigen vom Naturpflanzeninstitut „Westphalia“ **Schmitz** bei **Berlin**. Viele Dankbriefe. Sprechstunden in Berlin Jnvalidenstr. 31. Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 4-6 Uhr. Für Westphalia's Naturprodukte in gütiger Anbieten zu haben, mit der Schutzmarke „Mübezahl“.

## Dingeldey & Werres

Erstes deutsches Ausrüstungsgeschäft für Tropen, Meer, u. Flotte.

(Früher: v. Tippelskirch & Co.)

Berlin W. Potsdamerstr. 127/128.

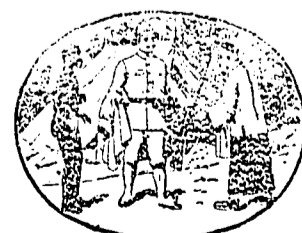
Telegramm-Adr.: TIPPOTIP.

Codes: Staudt & Hundius 1882 1891. A. B. C. 5th Edition.

Eigene Fabrik.

Lieferung aller für den Tropengebrauch bestimmten Gegenstände

in bester Qualität und nach den neuesten Erfahrungen.



The Germans to the front.  
(Eingetragene Schutzmarke).

Vertreter für R. F. P. Huebner's Jagdbüro in Mombasa (Britisch-Ostafrika).

Kostenanschläge und

Kataloge werden auf

Wunsch kostenlos und

frei zugesandt.



